

SANKT GEORGS BLATT

26. Jahrgang

Oktober 2011

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Kirche in der Türkei	Seite	4
Aus der Orthodoxie	Seite	6
Zu Fuß nach Jerusalem	Seite	8
Christliche Archäologie	Seite	9
Nachprimiz Weninger	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Christlich-islamisches Symposium der Vinzentiner
7. - 17. August 2011, Indonesien

Gedanken zum christlich-islamischen Symposium

Sr. Petra von den Barmherzigen Schwestern, Superior Kangler und ich haben vom 7.-17. August 2011 an einem Symposium über interreligiösen Dialog mit dem Islam in Indonesien teilgenommen, das von den Lazaristen veranstaltet wurde. Die über 70 TeilnehmerInnen aus 34 verschiedenen Ländern waren mit wenigen Ausnahmen Lazaristen und Barmherzige Schwestern, die zum großen Teil in islamisch geprägten Ländern auf der ganzen Welt arbeiten.



Gruppenfoto beim Besuch der islamischen Muhammadiyah Universität in Malang, Indonesien

Neben zahlreichen Vorträgen von Christen und Muslimen gab es Exkursionen, in denen wir das Gastland, v.a. aber auch die vinzentinische Gemeinschaft vor Ort kennenlernen konnten. Das faszinierendste für mich waren aber die vielen Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen und wie diese ihr Christ-Sein inmitten einer islamischen Welt leben.

Die Bibelstelle von der Berufung der ersten Jünger (Lk 5,1-11) beinhaltet jenen Vers, der als Motto dieses Symposiums uns wie ein roter Faden begleitete. Diese Stelle war und ist für mich eine der faszinierenden Bibelstellen; ein Beispiel gelungener Gottesbegegnung, von Ehrfurcht im besten Sinne des Wortes: Petrus, der überwältigt ist von den Ereignissen, empfindet einerseits Angst vor Jesus - "Herr, geh weg von mir. Ich bin ein Sünder." -, und andererseits fühlt er sich auch angezogen und ist fasziniert von diesem Jesus, der ihn zur Mitarbeit ruft.

Ich selbst wäre nie auf den Gedanken gekommen, gerade diese Stelle für ein interreligiöses Symposium auszusuchen. Zu groß wäre bei mir die Be-

fürchtung vor einer ganz bestimmten Sichtweise: Überspitzt könnte die Botschaft vermittelt werden (und das war auch die übliche Auslegung über Jahrhunderte): Wir Katholiken sind aufgerufen, die anderen zu angeln, sie zu uns ins Boot zu holen, diese Menschen zu fischen; also sicher nicht Dialog auf Augenhöhe. Aber während des Symposiums kamen andere Sichtweisen hinzu.

Put into the deep

Der Auftrag Jesu an Petrus, "Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus!" (Lk 5,4 - Einheitsübersetzung) klingt nüchterner als die englische Übersetzung, "... put into the deep!", so lautete das Tagungsthema.

Deep ist die Übersetzung des griechischen βάθος, dieses bedeutet: Tiefe als räumliche Ausdehnung - aber auch im übertragenen Sinn - als besonders dicht, als bis zum Äußersten gehen. Es geht also um ein Hinausfahren auf den See, in die Tiefe und in das Unberechenbare, um ein Verlassen der Sicherheit der Küste, um ein Gehen in die Tiefe im Sinne des Wahrnehmens neuer Horizonte und Herausforderungen. "Wir müssen uns immer wieder frei machen von unserem Wissen und von unseren Gewissheiten, von unseren Vorstellungen von Dialog und vom Anderen, die wir immer schon hatten." betonte dabei einer der Vortragenden. Zu oft bestimmen bewusste oder auch unbewusste Vorurteile unser Leben und unsere Begegnung mit dem Fremden.

Wind in unseren Segeln

Wir können uns nur frei machen im Wissen und Vertrauen, dass es nicht nur unser kleines Boot gibt, auf das wir uns verlassen können. Auf hoher See sind wir abhängig vom Wind, den wir vielleicht manchmal fürchten. Wir können ihn aber genauso nutzen, indem wir ihn wahrnehmen und interpretieren. Für uns Christen ist Wind auch eines der Bilder für den Heiligen Geist, die Liebe Christi.

P. Claudio Santangelo CM, der längere Zeit auch hier in Istanbul war, betonte in seiner Einführung: damit Dialog fruchtbar sein und gelingen kann, braucht es das Vertrauen auf diese Kraft, die uns



P. Claudio und Sr. Petra im Gespräch

trägt und die Welt durchdringen will. Nur so ist es möglich in unseren Begegnungen von unseren menschlichen Begrenztheiten, unseren Kalkulationen und unseren eigenen Sichtweisen frei zu werden. P. Claudio erzählte von einer Begegnung mit einem türkischen Freund, der zu ihm sagte: "Bevor ich dich traf, sah ich Christen als Missionare. Als ich dich traf und du keine Bemerkungen über Religion machtest und auch die Religionen nicht miteinander verglichen hast, hat mich das überrascht. Nun sehe ich Christen als normale Menschen".

Den Fremden zunächst einmal als "normalen Menschen" zu erleben ist wahrscheinlich der erste Schritt, um daran zu glauben, dass Gott selber uns auch in diesen Menschen begegnet.

Mit Anderen gemeinsam unterwegs sein

Noch ein dritter Aspekt: Der Fischfang war keine Einzeltat von Petrus, er war auf die Mithilfe von Gefährten angewiesen; zu groß war die Gefahr, dass die Netze reißen würden.

Sr. Anna, die langjährige Provinzoberin der Barmherzigen Schwestern in Indonesien, erzählte uns über gemeinsame soziale Projekte mit Muslimen in einem muslimischen Umfeld, z. B. nach dem verheerenden Tsunami 2004 in Aceh. Das Miteinander war damals nicht selbstverständlich. Auch sie selbst hatte bei den ersten Begegnungen Angst, als sie das Misstrauen und die gespannte Atmosphäre spürte. Aber das änderte sich in den sechs Monaten der Zusammenarbeit, weil die Muslime merkten, dass es den Barmherzigen Schwestern um die Hilfe für die Menschen vor Ort ging und keine anderen, versteckten Absichten dahinterstanden.

Der Bericht von Sr. Anna war symptomatisch für die Stimmung beim Symposium: Schwierigkeiten und Probleme, die es im Dialog gibt, wurden angesprochen und nicht verschwiegen. Aber sie waren nicht das Hauptthema. Gutes und Gelingendes wurde erzählt, und mich hat es sehr berührt, dass selbst bei dem Bericht aus Algerien, einem Land in dem das Christentum in den letzten 50 Jahren vieles erleiden musste, von einem dort Lebenden und Arbeitenden der Frage nachgegangen wurde: "Was ist mitten durch das Leid an Positivem gewachsen, mit dem wir nicht gerechnet hätten, wo wir als Kirche von Algerien selbst überrascht wurden?"

Dass Dialog mit den Anderen an verschiedensten Orten der Welt - oft abseits von Schlagzeilen - gelingt, war eine Ermutigung für die TeilnehmerInnen. Es ist gut zu wissen, dass wir mit unserem Bemühen nicht alleine unterwegs sind.

Und so wünsche ich uns allen am Beginn eines neuen Arbeitsjahres inmitten einer oft auch fremden Kultur, gerade auch am 10. Jahrestag von 9/11 ...

... dass wir uns trauen in das Tiefe und Unbekannte zu fahren und uns auf unser Gastland und dessen Kultur einzulassen.

... dass wir den Fremden als Menschen wie du und ich sehen, mit dem wir gemeinsam Welt gestalten können.

... dass wir mitten in allen Problemen und Schwierigkeiten, auch immer wieder Hoffnungen und Zeichen eines neuen Himmels und einer neuen Erde sehen können, die uns verheißen sind.

Gerda Willam, Ausschnitt aus der Predigt beim ökumenischen Gottesdienst auf Burgaz am 11. 09. 2011



Gottesdienst mit traditioneller indonesischer Musik im Wallfahrtsort Pohsarang gemeinsam mit den Pilgern.

Goldenes Weihejubiläum des Ökumenischen Patriarchen

Patriarch Bartholomaios I. feierte im August auf seiner Heimatinsel Imbros das Goldene Weihejubiläum. Er rief dabei zu einer Intensivierung der Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei auf. "Die Ägäis kann und muss ein Meer werden, dass die beiden Völker der Türkei und Griechenlands vereint", sagte Bartholomaios bei den Feiern zu seinem Jubiläum. Zahlreiche Gläubige und politische Persönlichkeiten aus beiden Ländern - unter ihnen der griechische Außenminister Stavros Lambrinidis - waren nach Imbros gekommen, um an diesen Feiern teilzunehmen.

Bartholomaios I. - mit bürgerlichem Namen Dimitrios Archondonis - wurde am 13. August 1961 in seiner Heimatkirche auf der Insel Imbros von seinem "geistlichen Vater", Metropolit Meliton, zum Diakon geweiht. Dem Studium an der berühmten Theologischen Hochschule des Ökumenischen Patriarchats auf der Insel Chalki folgten weitere Studien in Italien, der Schweiz und Deutschland. 20 Jahre diente Dimitrios Archondonis in verschiedenen Funktionen seinem Vorgänger Dimitrios I., bis er im November 1991 selbst zum Ökumenischen Patriarchen gewählt wurde. In seiner Predigt betonte der Patriarch, er werde "weiterhin der Kirche mit all meinen Kräften dienen".

Ankara erlaubt "Gastschüler" an Schulen der armenischen Minderheit

Die türkische Regierung hat Kindern von illegalen armenischen Einwanderern den Besuch offizieller armenischer Schulen erlaubt. Die Kinder können im kommenden Schuljahr als "Gastschüler" am Unterricht in den Schulen der armenischen Minderheit in der Türkei teilnehmen, berichtete die türkische Presse im September unter Berufung auf das Bildungsministerium und das armenische Patriarchat. Die armenische Gemeinde begrüßte den Beschluss.

Türkischen Medien zufolge bezifferte Patriarchalvikar Aram Ateşyan die Zahl der künftigen "Gastschüler" auf etwa 1.000. Als Gastschüler können die Kinder zwar keine offiziellen türkischen Zeugnisse erhalten, wohl aber dürfen ihnen Besuchsbestätigungen ausgestellt werden. Die tür-

Metropolit Lambrinidis neuer Abt des Dreifaltigkeitsklosters Chalki

In Istanbul verdichten sich auch Erwartungen, dass die immer wieder erhoffte Entwicklung für das orthodoxe Priesterseminar auf der Prinzeninsel Heybeli (griechisch Chalki) positiv verlaufen könnte. In diesem Sinn wird die Ernennung des Metropoliten von Bursa, Elpidophoros Lambrinidis, zum neuen Abt des Dreifaltigkeitsklosters auf Heybeli interpretiert. Der Metropolit soll dann die Leitung des Seminars und der Hochschule übernehmen.

Patriarch Bartholomaios I. hatte auch Ende August von der kürzlichen Begegnung mit Ministerpräsident Recep T. Erdoğan berichtet. Dabei habe der Regierungschef die Rückgabe des ab 1936 beschlagnahmten Immobilienvermögens der christlichen "frommen Stiftungen" (Vakıflar) angekündigt. (siehe auch Seite 5).

Der Patriarch fügte hinzu, dass er dem Ministerpräsidenten seine "Zufriedenheit, sein Glück und seine Dankbarkeit" zum Ausdruck gebracht, aber auch hinzugefügt habe, dass die nichtmuslimischen Minderheiten "in Erwartung weiterer bedeutsamer Schritte" seien. Erdoğan habe darauf geantwortet: "Das ist nur der Anfang".

Istanbul, 19.08. u. 06.09.11 (nach KAP)

kischen Armenier verfügen als anerkannte nicht-muslimische Minderheit über eigene Schulen.

Ateşyan sagte, die Gespräche mit der Regierung über die Öffnung der Schulen für die armenischen Migrantenkinder hätten zwei Jahre gedauert. "Wir sind sehr glücklich", sagte er über die Entscheidung Ankaras.

Laut Angaben der türkischen Regierung werden etwa 40.000 Armenier aus dem Nachbarland wegen der dortigen großen wirtschaftlichen Probleme ohne Aufenthaltsgenehmigung in der Türkei geduldet. Die Kinder dieser illegalen Migranten hatten bisher keinen Zugang zu armenischen Schulen und mussten von ihren Familien privat unterrichtet werden.

Ankara, 02.09.11 (KAP)

Rückerstattung für enteigneten Kirchenbesitz?

Ende August meldeten Nachrichtenagenturen: *"Die türkische Regierung hat einen als historisch bewerteten Schritt zur Besserstellung von Christen und Juden im Land vollzogen und eingezogenen Besitz nicht-muslimischer Stiftungen zurückgegeben."*

Gleichzeitig gab es kritische Stellungnahmen europäischer Menschenrechtsorganisationen wie der IGFM (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte) in Frankfurt, die in der Ankündigung des türkischen Regierungschefs nur die Verpflichtung für die Enteigneten "zum Warten und Stillhalten" sahen. Mit der konkreten Umsetzung der nun zumindest angekündigten Entscheidung würde für die anerkannten Minderheiten, also für türkische Staatsbürger, die nicht dem Islam angehören, die Notwendigkeit entfallen, sich ihren Besitz vor dem Europäischen Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg zu erstreiten. Auf diese Weise hatte etwa im vergangenen Jahr das Ökumenische Patriarchat nach langem Rechtsstreit einen vor Jahrzehnten enteigneten Besitz auf der Großen Prinzeninsel von Istanbul zurückerhalten. In früheren Jahrzehnten hatte der türkische Staat nicht-muslimischen Besitz in großem Ausmaß beschlagnahmt. Auch einzelne involvierte Gruppen, wie etwa in Europa und Amerika ansässige Vertreter der armenischen und syrischen Kirche, äußerten sich eher skeptisch.

Der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan hatte kurz nach der Veröffentlichung des Beschlusses bei einem gemeinsamen Abendessen mit Vertretern der 161 nicht-muslimischen Stiftungen des Landes darauf hingewiesen, dass diese Verordnung Defizite beheben wolle, die bei der Umsetzung bereits beschlossener Gesetze zur Besserstellung der nicht-muslimischen Minderheiten aufgetreten seien.

Der Erlass zur Rückerstattung wurde von christlichen und jüdischen Vertretern bei dem Treffen mit Erdoğan mit großer Bewegung begrüßt. Patriarch Bartholomaios I. sagte, die Türkei sei auf dem richtigen Weg; Oberrabbiner Haleva sprach laut Presseberichten von einer "Revolution".

Fachleute wie der Türkei-Experte von Missio Deutschland, Otmar Oehring, sehen in der neuen Verordnung einen mutigen Schritt der türkischen Regierung, der freilich noch vor der konkreten Umsetzung steht. Streitigkeiten um enteigneten Kirchenbesitz und fehlende Rechtspersönlichkeit zählten bisher zu den großen Problemen der Christen in der Türkei.

Die Problematik der Rechtspersönlichkeit ist vor allem bei den ausländischen Kirchen wie der katholischen oder evangelischen Kirche zu finden, da ihnen jeder Status fehlt, um enteignete Immobilien wiedererlangen zu können. Ihnen müsste überhaupt erst eine türkische Rechtspersönlichkeit zugesprochen werden, damit weitere erforderliche Schritte möglich werden. Die katholische Kirche in der Türkei wies deshalb durch ihren Sprecher darauf hin, dass die neue - grundsätzlich sehr positiv gesehene - Regelung auf sie keine direkte Auswirkung habe, da sie nur für die Kirchen und Glaubensgemeinschaften der Minoritäten gelte, die durch ihre Gemeindestiftungen einen - wenn auch eingeschränkten - gesetzlichen Status in der Türkei haben.

In vielen Informationsgesprächen haben auch wir von St. Georg darauf hingewiesen, dass diese neuen Schritte der türkischen Regierung auch für (noch) nicht betroffene Kirchen, wie die römisch-katholische Kirche, zumindest deutliche Hoffnungszeichen in einer früher als unlösbar angesehenen Rechtssituation darstellen.

Auch von deutschen offiziellen Stellen bis hin zum Bundespräsidenten wurden in den letzten Wochen türkische Vertreter auf diesen noch ungelösten Bereich hingewiesen. Vom Botschafter des Vatikan in der Türkei, Erzbischof Antonio Lucibello, war zunächst noch keine Stellungnahme zu erhalten. Man wolle sich nicht äußern, bevor man nicht den Erlass studiert habe, erklärte die Nuntiatur auf Anfrage. Dies soll auch auf einer Sitzung der katholischen Bischofskonferenz Ende September geschehen.

(Kathpress und eigene Quellen)

Orthodoxe Patriarchen diskutieren Situation der Christen in Nahost

Die Situation der Christen im nahöstlichen und nordafrikanischen Raum sowie die Vorbereitung auf das "Heilige und Große Konzil" der orthodoxen Kirche standen im Mittelpunkt einer Versammlung ("Synaxis") von orthodoxen Patriarchen in Istanbul. Die Kirchenoberhäupter des Ökumenischen Patriarchats, von Alexandrien, Jerusalem und Zypern tagten Anfang September im Phanar in Istanbul.

Patriarch Bartholomaios I. hatte die Oberhäupter jener Kirchen eingeladen, deren "Autokephalie" (Selbstständigkeit) durch eines der Ökumenischen Konzile des ersten Jahrtausends bestätigt worden war. Auch der Patriarch von Antiochien wollte teilnehmen, doch war der 91-jährige Ignatios IV. (Hashim) dann aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage, nach Istanbul zu reisen; er wurde durch einen Bischof des Patriarchats von Antiochien vertreten.

Bereits vor Eröffnung der Versammlung konzelebrierten die Gäste mit Bartholomaios I. einen Festgottesdienst in der Georgskathedrale aus Anlass des Beginns des orthodoxen Kirchenjahrs (1. September).

Im Einladungsbrief von Bartholomaios I. war angedeutet worden, dass die politischen Entwicklungen im Nahen Osten bei den orthodoxen Christen dieses Raumes Sorge im Hinblick auf die Zukunft ausgelöst hätten. Insbesondere sollte daher die "wechselseitige brüderliche Unterstützung" besprochen werden.

Panorthodoxe Einheit stärken

Von großer kirchenpolitischer Bedeutung war der ebenfalls vorgesehene Gedankenaustausch über den Fortschritt im Blick auf ein panorthodoxes Konzil, eine Versammlung aller orthodoxen Kirchen.

Das Engagement des Ökumenischen Patriarchen Athenagoras I. in den 1950er Jahren führte zu drei Panorthodoxen Treffen auf Rhodos (1961, 1963, 1964), wo ein vorläufiger Themenkatalog für das geplante "Heilige und Große Konzil" erstellt wurde. Bei einer vierten Panorthodoxen

Konferenz, die 1968 im Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchats in Chambesy (Schweiz) stattfand, wurden ein Sekretariat für die Vorbereitung des Konzils und eine interorthodoxe Vorbereitungskommission gegründet. Die Vorbereitungskommission tagte zum bisher letzten Mal im Februar in Chambesy.

Patriarch Bartholomaios stellte in seinem Einladungsbrief zur Synaxis von 2011 in Istanbul wörtlich fest: "Im Hinblick auf ihre von Ökumenischen Konzilen bestätigte Autokephalie müssen sich die Kirchen von Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem und Zypern öfter abstimmen, weil sie die gemeinsame Grundlage der orthodoxen Kirche bilden." Das bedeute aber nicht, die anderen orthodoxen Kirchen von panorthodoxen Entscheidungen auszuschließen, es gehe im Gegenteil darum, die panorthodoxe Einheit zu stützen und zu erleichtern.

Dieser besondere Blickpunkt auf Kirchen des ersten Jahrtausend wird allerdings von anderen, später autokephal werdenden Kirchen - von Moskau bis Athen - auch recht kritisch beobachtet, weil man hierin bei aller Würdigung eines Ehrevorrangs des Ökumenischen Patriarchats eine Vernachlässigung späterer Entwicklungen aus kirchenpolitischen Gründen sieht.

Moskauer Patriarchat: Alle einbeziehen

Dies kam vor allem in einer Stellungnahme aus Moskau zum Ausdruck: Unter Berufung auf die Website des Moskauer Patriarchats wurde berichtet, der Außenamtsleiter des Patriarchats, Metropolit Hilarion, habe im Blick auf das zweite Thema der "Synaxis", das geplante Panorthodoxe Konzil, Skepsis gezeigt. Ein derartiges Konzil sollte besser von allen beteiligten Kirchen gemeinsam vorbereitet werden und nicht nur von einigen auserwählten. Es gelte nämlich den Anschein zu vermeiden, "dass hier eine Gruppe von Kirchen versucht, Entscheidungen zu treffen, die alle betreffen, und zwar auch die, die abwesend sind", so Hilarion.

03.09. u. 05.09.11 (KAP mit Ergänzungen)

Religionen sind Partner für gelungene Integration

Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz hat die Einbeziehung der Religionen und den Dialog mit den Religionsgemeinschaften als einen wesentlichen Punkt im Bemühen für eine verbesserte Integration von Zuwanderern bekräftigt. Falsch verstanden, könne Religion Integrationswilligkeit behindern; richtig verstanden sei Religion ein Teil der Lösung des Integrationsproblems, unterstrich Kurz beim "Jour fixe" des Verbandes Katholischer Publizisten Österreichs.

Wie bei anderen Glaubensgemeinschaften auch, treffe man bei muslimischen Zuwanderern oft auf eine sehr starke Bindung an die eigene Gemeinschaft, auch an Imame und Religionslehrer. Daher findet sich unter den 20 Vorschlägen für bessere Integration von Migranten, die der Expertenrat im Integrationsstaatssekretariat ausgearbeitet hat, die Einrichtung eines "Forum Islam", einer Diskussionsplattform mit Politikern, Muslime-Vertretern und Fachleuten. Das Forum solle sich zunächst dem Problem bei den Imamen widmen, vor allem was eine Ausbildung in Österreich statt im Ausland betrifft. Auch sollen Probleme im islamischen Religionsunterricht und beim Bau von Moscheen beraten werden.

Probleme bei türkischen Imamen

Kurz verwies darauf, dass viele Imame derzeit nicht in Österreich, sondern in der Türkei ausgebildet werden. Sie kommen mit schlechten Deutschkenntnissen und bleiben oft nur für einige Jahre, was die Integrationswilligkeit bremse. Auch aus der islamischen Glaubensgemeinschaft kämen an die Expertengruppe im Integrationsstaatssekretariat Wünsche nach hier ausgebildeten Imamen, die einen Bezug zu diesem Land haben. Es sei - so Kurz dazu - notwendig, diese Probleme sachlich beim Namen zu nennen und Lösungen zu suchen.

"Political correctness" dürfe nicht so weit reichen, dass man an den Problemen vorbeidenkt, so der Staatssekretär. 97 Prozent der Zuwanderer aus der Türkei sind muslimisch. Und Tatsache sei, dass es "verstärkte Herausforderungen" eben bei der Integration von Muslimen gebe. Sie seien jene Gruppe, die die wenigsten Deutschkenntnisse

habe, am wenigsten in den Arbeitsmarkt integriert ist, am stärksten das Gefühl habe, dass sie am wenigsten angekommen ist. Umgekehrt richte sich die Ausländerfeindlichkeit und Diskriminierung besonders stark gegen Muslime. "Ein guter Dialog mit den Religionsgemeinschaften und guter Dialog der Religionsgemeinschaften untereinander ist extrem sinnvoll, wenn man nicht will, dass sich die Stimmung weiter aufheizt", betonte Kurz.

In Österreich treffe man oft auf die Sorge, "dass 7,5 Millionen christlich geprägte Menschen von 500.000 muslimisch geprägten Menschen überannt werden", zeigte sich der Staatssekretär verwundert. Er könne sich eine solche Angst nur dadurch erklären, dass es in Österreich "den Trend gibt, sich von der eigenen Religion, Tradition und Kultur abzuwenden, das eigene aufzugeben".

Menschen spüren dann oft wenig Geborgenheit und Sicherheit und entwickelten Ängste gegenüber Gruppen, die noch stärker an ihre Tradition gebunden sind.

Gute Zusammenarbeit mit Kirchen

Die Caritas ist laut Kurz ein sehr wesentlicher Partner in der Integration; eines der wichtigsten Projekte - die Lerncafés - werden zusammen mit ihr umgesetzt. Generell gebe es mit der katholischen Kirche und auch den anderen christlichen Kirchen eine sehr gute Gesprächsbasis. Die Kirchen seien auch wichtige Partner, wenn es um den interkulturellen Dialog und die Förderung der Offenheit gegenüber anderen Menschen geht.

Als "gelingen" betrachte er eine Integration dann, wenn ein Zuwanderer Staatsbürger werden kann - nicht muss, so Kurz, der dabei explizit auf die katholische Soziallehre und den Stellenwert der Person verwies. Von da her müsse ein neuer Österreicher seine Herkunft und Wurzeln nicht verleugnen. Wenn aber jemand österreichischer Staatsbürger werde, "soll er sich im Herzen so fühlen".

Im Bereich Integration gebe es nicht "die Lösung", aber viele kleine Schritte auf vielen Gebieten.

Wien, 06.09.11 (KAP)

Zu Fuss nach Jerusalem

Am 7. September sind wir vier Pilger nach gut 2300 km Pilgerweg in Istanbul angekommen und haben bei den Lazaristen und in der St. Georgs-Gemeinde großzügige Aufnahme gefunden. Gestartet sind wir an Christi Himmelfahrt in der Zentralschweiz und wurden bis Pfingsten von 26 Mitpilgernden begleitet. Danach war die kleine Pilgergruppe auf sich gestellt.



Vor der theodosianischen Stadtmauer Istanbuls (v. li. n. re):
P. Dr. Christian Rutishauser SJ (Bildungsleiter des Lassalle-Hauses, Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung der Schweizer Jesuiten), **Esther Rüttemann** (Pastoralreferentin, Jona/Rapperswil am Zürichsee), **Prof. Franz Mali** (Priester der Diözese Graz-Seckau, der an der Universität Fribourg Patristik unterrichtet), **Hildegard Aepli** (Theologin, Bistum St. Gallen)

Ihr Weg führte durch Südtirol, Kärnten, Slowenien und Kroatien nach Belgrad und von da weiter durch Serbien und Bulgarien bis in die Türkei. Die Route über den Balkan wurde bewusst gewählt, um an alte und neuere Geschichte anzuknüpfen: Es war der Weg der Kreuzzüge, doch die vier Pilger wollen bewusst für die interreligiöse Verständigung gehen. In Istanbul haben sie zu einer christlich-muslimischen Begegnungswoche eingeladen. Dann sind die Länder von Ex-Jugoslawien immer noch vom Krieg der 90er Jahre geprägt. So haben die vier Pilger auf ihrem Weg z. B. Vukovar auf ihre Route gesetzt, das im serbisch-kroatischen Krieg trauriger Schauplatz war. Sie pilgern für Versöhnung und Frieden.

Der interreligiöse und der friedenspolitische Aspekt des Pilgerprojekts hat in Syrien und Israel/Palästina besondere Aktualität. So sind in der Schweiz Seminare dazu vorausgegangen und über einen Blog verfolgen zahlreiche Menschen Erfah-

rungen der vier Pilger. Diese laden auch ein, sie im Dezember von Amman nach Jerusalem zu begleiten, in der Heiligen Nacht in Bethlehem zu feiern und an der anschliessenden Friedenskonferenz in Jerusalem teilzunehmen. Dabei geht es um den geistlichen Beitrag zum Frieden in Nahost, um Befähigung des Menschen dialogisch zu leben. Es werden Christen, Juden und Muslime nach Jerusalem eingeladen, die alte und neue Formen des Pilgerns für den Dialog der Religionen fruchtbar zu machen versuchen. Gemeinsam ein Stück unterwegs sein, auch wenn die Wege nicht immer zum selben Ziel führen, und einander Gastfreundschaft gewähren, sind Dialogmodelle. Das Pilgern setzt auf Begegnung und auf Sich-Wieder-Weiterziehen-Lassen, ohne dass man die ganze Welt erklärt hat und sich eine Ordnung gibt, die auf ewig Bestand haben soll. Bei den Juden ist für diesen Dialog an die Jerusalemer Wallfahrt und das Laubhüttenfest, das das Ziehen durch die Wüste beim Exodus aus Ägypten vergegenwärtigt, anzuknüpfen. Die Muslime können die Pilgerfahrt nach Mekka in einen interreligiösen Horizont stellen. Die Christen haben schliesslich eine reiche Wallfahrtstradition zu Stätten der Heilsgeschichte, Marienwallfahrtsorten etc., wo sich Gott in der Geschichte besonders offenbart hat.

Die vier Jerusalem-pilger werden in den kommenden Wochen durch Anatolien unterwegs sein, täglich um Unterkunft und Weg fragen und vielen Menschen begegnen. Wenn es darum geht zu entscheiden, ob der Weg durch Syrien angesichts der bürgerkriegsähnlichen Zustände genommen werden kann, ist die Spiritualität des Pilgerns besonders gefordert: alles Mögliche abtasten, auf Gott vertrauen und schliesslich klug handeln. Es geht um innere Freiheit, das Leben anzunehmen, wie es sich zeigt, und es dann so zu gestalten, Jerusalem näher zu kommen. Falls der Weg zu Fuss nicht weiter geht, werden wir mit Verkehrsmitteln den Weg nach Amman finden, um am 17. Dezember die Schlussetappe über den Berg Nebo, das Tote Meer, den Jordan und Jericho auf jeden Fall unter die Füße zu nehmen - immer: Deo volente, so Gott will!

*P. Dr. Christian Rutishauser SJ
 Zum Pilgerblog über: www.lassalle-haus.org*

Die frühchristliche Bischofsbasilika von Gönen / Bandırma

Die Stadt Gönen im Bezirk Bandırma ist ein moderner Kurort im Hinterland des Marmarameeres. Der Ort liegt in einer fruchtbaren, von einem Hügelland umgebenen Ebene (Gönen ovası), die vom gleichnamigen Flusslauf (Gönen çayı) durchquert wird, an dessen Ufern sich ein bis weit in die Antike zurückreichendes Gemeinwesen entwickelte. Gönen selbst und seine Umgebung waren im Altertum dicht besiedelt. Die Heilkraft der Schwefelquellen war seit Jahrhunderten geschätzt und gibt dieser Stadt mit einem Thermenhotel und einem weitläufigen Kurpark auch heute noch den Anstrich eines die Gesundheit fördernden, erholsamen Refugiums.

An der Stelle von Gönen lässt sich wahrscheinlich die antike mysische Stadt Germe lokalisieren. Zuerst in der großen römischen Reichsprovinz Asia (Region Mysia) gelegen, gehörte sie nach der Aufteilung derselben durch Kaiser Diocletian (284-305 n. Chr.) dem Territorium von Hellespontus an. Die Existenz von Thermalquellen bestätigt diesen Ortsnamen, dessen indogermanische Wurzel *"warm"* bedeutet. Der Fluss hieß in der Antike hingegen Aisepos. Die warmen Quellen standen unter dem Schutz der Göttin Artemis Thermaia. Hier suchte im Jahr 152 n. Chr. der berühmte aus Mysien gebürtige Redner Aelius Aristides Heilung.

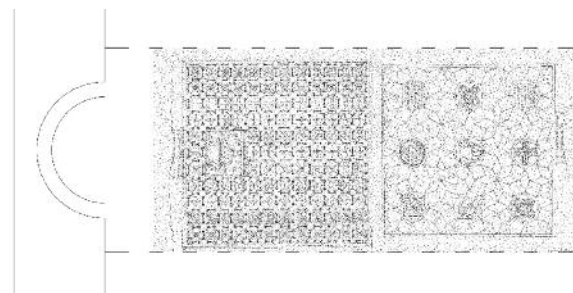
Obwohl die Stadt in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts schwere, durch Erdbeben verursachte Schäden hinnehmen musste, entwickelte sie in früh- und mittelbyzantinischer Zeit eine reiche christliche Tradition. In den frühchristlichen Glaubensströmungen trat Germe mit der von Bischof Makedonios von Konstantinopel angeführten Gruppe der *"den Geist bekämpfenden"* Pneumatomachen hervor. Es ist auf Grund dieser Gegebenheiten nicht verwunderlich, dass die frühchristliche Tradition auch in den noch wenig bekannten archäologischen Denkmälern mit einer Bischofskirche ihren Niederschlag findet, die im folgenden kurz vorgestellt werden soll.

Schon vor Jahrzehnten wurden im Kurpark des Hotels "Gönen Termal Resort" die Grundmauern einer frühchristlichen Basilika aufgedeckt, von welcher das Mittelschiff und Teile des Narthex



archäologisch untersucht wurden. Dabei kam ein ausgezeichnet erhaltener Mosaikfußboden ans Tageslicht, dessen Besonderheit sieben Felder mit Mosaikinschriften sind. Das türkische Kulturministerium und die Stadt Gönen veranlassten über dem Hauptschiff und dem Narthex der Kirche die Errichtung eines Schutzbaues (administrative Zuständigkeit Regionalmuseum Balıkesir), der die Erhaltung dieses kirchengeschichtlich interessanten Fundes sichern sollte. Die Anlage befindet sich unmittelbar neben dem genannten Thermenhotel.

Auf Grund der durch das Mosaik des Narthex und des Mittelschiffs gegebenen Maße kann man das Grundrißschema der Basilika mit einiger Wahrscheinlichkeit rekonstruieren.



Der Abstand zwischen dem Mosaikpaviment des Mittelschiffs und dem Ansatz der apsidenförmigen Priesterbank beträgt etwa 4 m. Die Apsis selbst hat eine Tiefe von 3 m. Hinter dem Apsidenscheitel muß bis zur Rückwand der Basilika ein Abstand von mindestens 0,60-0,90 m angenommen werden. Das ergibt vom östlichen Rand des Mosaiks bis zur Ostwand einen Abstand von etwa 7,50 m. Rechnet man zu diesem Maß die Gesamtlänge des Mosaiks von 17,25 m hinzu, so ergibt sich für das Mittelschiff eine Gesamtlänge von zirka 24,75 m. Für

den Narthex ist schließlich eine Tiefe von 4 - 5 m anzunehmen. Damit kommen wir auf eine Gesamtlänge der Anlage von rund 29,50-30,00 m oder genau 100 röm. Fuß (1 röm. Fuß = 0,296 m). Die Breite des Mittelschiffes kann mit den gegebenen Abmessungen der Mosaikfelder und der anschließenden Randzonen ziemlich genau mit 9 m oder 30 röm. Fuß rekonstruiert werden. Wenn man für die nicht freigelegten Seitenschiffe eine Breite von 3 m hinzurechnet, kommen wir auf eine Gesamtbreite des Gebäudes von rund 15 m oder 50 röm. Fuß. Es ist somit davon auszugehen, dass das Grundmaß dieser Basilika mit 30 x 15 m (= 100 x 50 röm. Fuß) im Verhältnis 2:1 angelegt war.

Sieben Mosaikinschriften

Der Mosaikboden des Mittelschiffs ist in zwei große, fast quadratische Kompartimente aufgeteilt, welche mit einem Netzwerk von geometrischen Ornamenten verziert sind. Das eine der beiden Felder hat ein Geflecht von Achteckfeldern und Rautensternen, das andere ein aus Kreis- und Quadratfeldern aufgebautes Muster. Eine Besonderheit sind, wie gesagt, die griechischen Inschriften, die in sieben Feldern des Mosaiks gesetzt wurden und auf die Bedeutung dieser Stadt als Bischofsitz hinweisen. Denn unmittelbar vor der Priesterbank ist in einem schmalen Rechteckfeld folgender Text zu lesen: "... unter dem ehrwürdigsten Bischof Dalmatios". Der Beginn des Textes ist nicht mehr erhalten.

Genau gegenüber, am Eingang in das Mittelschiff, wird in einem ähnlichen Mosaikfeld der 8. Vers des 120. Psalms zitiert: "Herr, beschütze deinen Eingang / und deinen Ausgang/ [von nun an und bis in Ewigkeit"].

Dazwischen stehen in den Inschriftfeldern Texte, die mit Personen zu tun haben, die sich um die Herstellung dieser kunstvoll gestalteten Fußbodenausstattung verdient gemacht haben. So etwa die folgenden Texte:

"Herr, rette die Seele deines Dieners Hippasias" oder "Herr, hilf deinem Diener Daniel, dem Tribunen, und allen, die sich vor diesem gerechten Richter auszeichnen". In einem anderen Text wird der ehemalige Magister Anyisios erwähnt ("Herr, gedenke Deines Dieners Anyisios, des ehemaligen Magisters"). Und schließlich ist auch von den

Kunsthandwerkern und den Spendern dieses Mosaikwerkes der Bischofskirche die Rede: "Herr gedenke all derer, die gute Werke vollbringen (d. h. spenden) und die im Hause Gottes die (Kunst) Handwerker achten und für die Vollendung dieses Werkes Sorge tragen".

Kantharosbilder

Die Darstellung je eines großen Kelchgefäßes (Cantharus) in den beiden Kompartimenten des Mosaiks sollte die besondere Symbolkraft dieses Motivs und wohl auch die Bedeutung des Kirchenbaues hervortreten lassen. Neben seiner Funktion als zweihenkeliges Trink- und Mischgefäß und Behältnis des Lebens spendenden Wassers assoziierte man mit diesem Bild das in den Atrien frühchristlicher Basiliken aufgestellte Reinigungsbecken, an welchem sich die Gläubigen vor dem Gottesdienst rituell waschen konnten.



Dieser Brunnen konnte auch die Form eines zweihenkeligen Cantharus haben, wie dieser z. B. in der Basilika San Vitale in Ravenna dargestellt ist. Unter einem dieser Prunkgefäße steht der Vers: "Gott, hilf Deinem Diener + Polygerios + ".

Im Werbeprospekt des Hotels "Gönen Termal Resort" wird mit einem Bildausschnitt und mit einer der Mosaikinschriften auf die geschichtliche Tradition des Ortes hingewiesen. Deshalb wäre im Interesse einer Steigerung der touristischen Attraktivität zu wünschen, diesen kostbaren Mosaikfußboden einer Reinigung und Restaurierung zu unterziehen.

Istanbul, Werner Jobst

Weiterführende Literatur:

W. Jobst, Das Mosaikpaviment der Frühchristlichen Basilika von Gönen/Geme in Mysien (Hellespont), in: Akten des X. Internationalen Symposiums der Association International pour l'Etude de la Mosaïque Antique in Bursa 2009 (2010).

Neue Gesandte in der Österreichischen Botschaft Ankara



Wir begrüßen Mag. Sabine Kroissenbrunner ganz herzlich und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit gerade auch im religiösen und sozialen Feld.

Ich freue mich sehr, mich anlässlich meiner Versetzung nach Ankara, wo ich seit 5. September als Erstzugeteilte an der Österreichischen Botschaft tätig bin, kurz vorstellen zu dürfen:

Geboren am 14. Jänner 1969 in Graz habe ich mein Studium der Politikwissenschaft (Mag. phil.) und Religionswissenschaft an der Universität Wien, an der Bosphorus Universität (Istanbul, Türkei) und der School of Oriental and African Studies (Master of Science in Politics of Asia and Africa, London/UK) absolviert. Während meines Studiums war ich in der Sozialarbeit, v.a. mit türkischen ImmigrantInnen, in Wien tätig. Als Sozialwissenschaftlerin haben mich der Zusammenhang von Migration und Religion, die soziopolitische Organisation von (muslimischen) MigrantInnen in Europa, sowie die Entwicklung des Islams und seiner Vertreter, u.a. der Imame, in Österreich und Europa besonders interessiert und ich habe dazu auch geforscht und publiziert.

Nach meiner Tätigkeit als EU-Referentin der Bundesministerin für Frauenangelegenheiten (1995-1996) und als Referentin in der Integrationspolitischen Abteilung des Bundeskanzleramtes (1996-2000) bin ich seit dem Jahr 2000 im

Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten tätig. Zwischen 2004 - 2007 war ich als Leiterin der Abteilung für Presse und Information an der Österreichischen Botschaft in Berlin.

Mit den Ereignissen des 11. September 2001 bekam die Frage nach dem Verhältnis Europas bzw. der westlichen Welt zu islamisch geprägten Ländern eine neue Dimension. Entsprechend der Tradition Österreichs im Dialog der Kulturen und Religionen konnte ich mit großer Unterstützung meiner Kolleginnen und Kollegen im Außenministerium die sog. "Task Force für den Dialog der Kulturen" aufbauen, die ich auch bis zu meiner Abreise im September dieses Jahres geleitet habe. Ich lade Sie herzlich ein, sich über die Tätigkeiten dieser Task Force und die Dialog-Projekte zu informieren: <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/auslandskultur/dialog-der-kulturen.html>

Diese ausserordentlich interessante und bereichernde Tätigkeit "in Wien" zu lassen, ist mir nicht leicht gefallen, wenngleich ich den "Dialog" selbstverständlich mit nach Ankara nehme, wo mich in umfassender Weise die Herausforderungen der österreichisch-türkischen Beziehungen erwarten. Aus diesem Werdegang geht, so hoffe ich, in Kürze bereits hervor, dass ich mich schon sehr lange und intensiv für die Türkei interessiert habe und es mir eine große Freude ist, hier tätig sein zu dürfen. Ich hoffe, dass ich aufbauend auf den vielen positiven Begegnungen mit diesem Land und seinen Menschen, einen Beitrag zur Intensivierung der Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei werde leisten können.

Mag. Sabine Kroissenbrunner

Jubiläum des Syrisch-orthodoxen Metropoliten

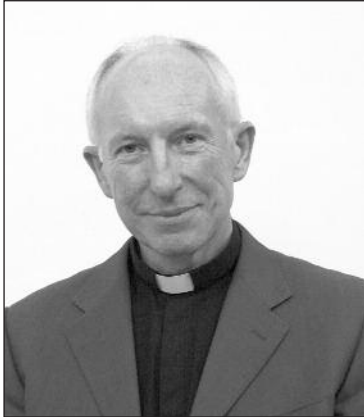


Ende September 2011 beging der syrisch-orthodoxe Metropolit von Istanbul Mor Filüksinos Yusuf Çetin den 25. Jahrestag seiner Bischofsweihe.

Der Erzbischof wurde 1954 in Kerboran bei Mardin geboren, war Schüler in Mor Gabriel und studierte dann in Damaskus Theologie. Neun Jahre nach seiner Priesterweihe (1977) wurde er zum Patriarchalvikar für Istanbul und Ankara ernannt, der zum ersten Mal auch zum Metropoliten geweiht wurde. Wir gratulieren herzlich.

Österreichischer Botschafter wird Priester

Am Sonntag, dem 9. Oktober 2011, feiert um 10.00 Uhr der erste Botschafter in der Geschichte Österreichs, der zum Priester geweiht wurde - so haben es die Historiker des österreichischen Außenamtes festgestellt - seine Nachprimiz in St. Georg.



MMag.DDr.
Dr.h.c.mult.
Michael H.
Weninger,

wie er mit vollen akademischen Titeln zu nennen wäre, stammt aus Wiener Neustadt, wo er am 18. Februar 1951 geboren wurde. Der 60jährige ist nun als Neupriester in die Erzdiözese Wien inkardiniert.

Nach Studien u.a. in Innsbruck und in Wien sowie an der Diplomatischen Akademie führte ihn sein Lebensweg durch viele Jahre in den Auswärtigen Dienst der Republik Österreich; er war in Moskau, Madrid, Warschau, Kiew, Belgrad, N'Djamena und Sarajewo, mehrfach auch als österreichischer Botschafter, tätig. Dem folgten sieben Jahre als Politischer Berater der Präsidenten der Europäischen Kommission in Brüssel. Dr. Weninger spricht auch eine Reihe von Fremdsprachen.

Schwerpunkte seines Arbeitens in den vergangenen Jahren lagen in der Europa-, Demokratie- und Religionspolitik sowie im interreligiösen Dialog und den Beziehungen zur islamischen Welt.

Seine kirchlichen Aktivitäten hatten schon zu Studienzeiten den Jugendleiter auf Pfarr- und Diözesanebene auch zur Mitarbeit mit dem Bischof von Tirol geführt, in die kirchliche Erwachsenenbildung, aber auch zur Tätigkeit als Studienassistent für Dogmatik.

Zuletzt war nun Dr. Weninger als Gesandter im Österreichischen Außenministerium Leiter der Abteilung für wissenschaftliche Zusammenarbeit sowie Dialog der Kulturen und Religionen.

Höchst ungewöhnlich und wohl auch ein Zeichen für die Kooperationsform des Verhältnisses von Staat und Kirche in Österreich ist die Tatsache, dass Gesandter Dr. Weninger nach seiner Priesterweihe nicht aus dem Dienst der Republik ausscheidet, sondern als karenzierter österreichischer Beamter im Personalstand des österreichischen Außenministeriums verbleibt.

Auch seine Tätigkeit ab 1. September entspricht dem ungewöhnlichen Lebenslauf. Einerseits wird er wie jeder Wiener Neupriester als Kaplan tätig sein (Pfarre Kalvarienberg-Hernals in 1170 Wien), andererseits aber auch als Mitarbeiter für die Österreichische Bischofskonferenz (u.a. als Beauftragter für die Kontakte zu den Weltreligionen) arbeiten.

Nach seiner Priesterweihe in der Kathedrale St. Stephan am 24. Juni 2011 feierte er auch seine Primiz in Wien, wollte aber dann an zwei europäischen Orten die Nachprimiz begehen, an denen die katholische Kirche als winzige Minderheit lebt: Am 2. Oktober in Leipzig und am 9. Oktober in Istanbul.

Auf Grund der neuen kirchlichen Beauftragung werden wir auch in Zukunft mit Dr. Weninger zusammenarbeiten und freuen uns daher, mit ihm einen festlichen Gottesdienst in St. Georg zu feiern. Dr. Weninger wird selbst die Predigt zum von ihm gewählten Leitspruch zur Priesterweihe halten: "Der Herr ist mein Licht und mein Heil" (Ps. 27,1).

Franz Kangler CM

Nachprimiz in St. Georg:

Sonntag, 9. Oktober 2011, 10.00 Uhr

Im Anschluss daran sind alle Mitfeiernden zu einem mittäglichen Buffet eingeladen.

Oktober 2011

So 02.10. 10.30 Uhr **Begrüßungsfest** in St. Paul
Kein Gottesdienst in St. Georg

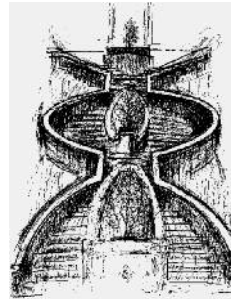


St. Paul – Kreuzkirche – St. Georg
Begrüßungsfest
der
deutschsprachigen Gemeinden Istanbul

10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
in St. Paul
 zum Erntedank
 mit Vorstellung der Gemeinderäte
 anschließend Programm im Pfarrgarten:
 Infostände deutschsprachiger Institutionen
 Büffet und Getränke
 Kinderprogramm
 Musikalische Überraschungen

- Di 04.10. 14.00 Uhr **Frauentreff in Moda**
- So 09.10. **28. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 22,1-14)
 10.00 Uhr **Festgottesdienst:** Nachprimiz
 Botschafter i. R. Dr. Michael Weninger
 siehe Seite 12
- Sa 15.10. 20.00 Uhr Konzert in der Kreuzkirche:
 CorISTAnbul gemeinsam mit Hamburger
 Ensemble Vocal (s. S. 14)
- So 16.10. **29. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 22,15-21)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 23.10. **30. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 22,34-40)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 30.10. **31. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 23,1-12)
 10.30 Uhr **Gottesdienst** zum
 Reformationsfest **in der Kreuzkirche**,
 mit Einführung Gemeindeglieder, Rat,
 anschließend musikalische Matinee und
 Ausstellungseröffnung.
kein Gottesdienst in St. Georg

Sankt Georgs- Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2
 34420 Istanbul-Karaköy
 Tel +90 / 212 / 313 49 70
 Fax +90 / 212 / 249 76 17
 E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

Vorschau November 2011

- Di 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
 18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 02.11. **Allerseelen**
 18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Do 03.11. 16.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof
 Feriköy zum Totengedenken**
 anschl. Kranzniederlegung durch den
 Österreichischen Generalkonsul
- So 06.11. **32. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 25,1-13)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 13.11. **33. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 25,14-30)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 20.11. **Christkönigssonntag** (Mt 25,31-46)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**

Helferaufruf für den 49. Weihnachtsbasar am 26.11.2011

Es werden noch Helfer gesucht für:

Adventkranzbinden und -schmücken, Antiquariat,
 Weihnachtsbäckerei backen in der Österreichischen
 Schule St. Georg, Tombola (sammeln, nummerieren
 und ausgeben), Handarbeiten (basteln in der evangeli-
 schen Gemeinde), Mithilfe bei Sektbar, Glühwein-
 stand und Weinstube, Waffeln backen und verkaufen,
 Kinderprogramm (Helfer in den Aktionsgruppen und
 Schüler zur Betreuung Jüngerer), Torten und Kuchen
 aus der Hausbäckerei und Kaffestube

Weitere Informationen: Fr. Köhle (0212 / 245 19 97,
 0532 / 492 71 01 bzw. candekohle@superonline.com)

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
 IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

- | | | | |
|----|--------|---------|---|
| So | 09.10. | 10.00 h | Nachprimizmesse von Botschafter i. R. Dr. Michael H. Weninger in St. Georg.
Musikalische Gestaltung Deutschsprachige Gemeinde und St. Georgs-Gemeinde Istanbul |
| So | 16.10. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul |
| So | 23.10. | 10.00 h | Heilige Messe in St. Georg |
| So | 30.10. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul |

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- | | | | |
|----|--------|---------|---|
| So | 02.10. | 10.30 h | Begrüßungsfest mit ökumenischen Gottesdienst in St. Paul (s. S. 13) |
| Di | 04.10. | 14.00 h | Frauenkreis in Moda |
| Mi | 05.10. | 10.30 h | Handarbeitskreis |
| Mi | 12.10. | 10.30 h | Handarbeitskreis |
| Di | 18.10. | 14.00 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| | | 19.30 h | Männerkreis in der Kreuzkirche |
| Mi | 19.10. | 10.30 h | Handarbeitskreis in der Kreuzkirche |
| Mi | 26.10. | 10.30 h | Handarbeitskreis |
| Di | 01.11. | 14.00 h | Frauenkreis in Moda |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.ag.vu>

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| Sa | 01.10. | 18.00 h | Friedensandacht Christophorus-Kapelle, Tarabya |
| So | 09.10. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| Sa | 15.10. | 20.00 h | Welturaufführung: Konzert des Istanbul ChoriSTAnbul und des Hamburger Ensemble Vocal |
| So | 16.10. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Abendmahl |
| So | 23.10. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche |

Bei ihrem gemeinsamen Auftritt spielen sie ein Stück für A-Capella-Chor und Kontrabass des Hochschulprofessors und Chorleiters Arda Ardapés Agopyan.

Außerdem werden die Chöre jeweils Stücke aus ihren aktuellen Repertoires singen.

Ensemble Vocal ist ein 36köpfiger gemischter Kammerchor aus Hamburg, der bei nationalen und internationalen Chorwettbewerben mit Preisen ausgezeichnet wurde., darunter 1. Preis beim Deutschen Chorwettbewerb 2006.

ChoriSTAnbul versucht polyphone Musik in der Türkei in Türkisch und anderen Sprachen zu entwickeln.

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| So | 30.10. | 10.30 h | Gottesdienst zur Reformationsfest in der Kreuzkirche, mit Einführung Gemeindeglieder, anschließend musikalische Matinee und Ausstellungseröffnung. |
|----|--------|---------|--|

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.aussenministerium.at/istanbulkf

Season Opening

Clubbing im Bosphorus-Palazzo

"We don't make parties, we live them..."

Im Stil des legendären Club "soulseuction" des Wiener Volksgartens wird im Garten des spätklassischen Palais Yeniköy, direkt an den Ufern des Bosphorus, an den Plattentellern gedreht. Asien trifft auf Europa, wenn der türkische DJ UHR (Uğur Özgönül), ein Pionier der elektronischen Szene in Istanbul, den coolen Sound von dZihan Kamien ergänzt.

Kulturforum 23.09.; 20.00-01.00 h

European Day of Languages

Auf Initiative des Europarats Straßburg wird seit 2001 jedes Jahr der "Europatag der Sprachen" gefeiert. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird u.a. ein Kochbuch mit Rezepten der landestypischen Gerichte der teilnehmenden Länder in der Originalsprache samt türkischer Übersetzung erscheinen. Die kulturübergreifende Sprache des Tanzes werden Mitarbeiter europäischer Kulturinstitute in Istanbul an Interessierte vermitteln. Für Österreich wird der Stv. Direktor des Kulturforums, Peter Waas, Walzerunterricht erteilen.

Griech. Generalkon. Istanbul 24.09; 12.00-18.00 h

Ausstellungen

"Punktum" - Stefan Wirnsperger

Stefan Wirnsperger, Absolvent der Universität für angewandte Kunst Wien, zeigt Portratarbeiten der letzten Jahre. Die Malerei wird verwendet um Details, Mimik und Gestik herauszuarbeiten, um den Dargestellten Präsenz zu verleihen; auch emotionale Züge und Stimmungen sind so herauszulesen.

Kulturforum 04.10.-15.11.
 Eröffnung 04.10.; 19.00 h
 Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 09.00-17.00 h

Unterstützt durch:

 Bundesministerium für europäische
und internationale Angelegenheiten

Konzerte

Yala-The Journey

Sigi Finkel, Saxophon / Mamadou Diabate, Balafon

Sigi Finkel hat zusammen mit nationalen und internationalen Größen des Jazz gespielt und gehört zu den bekanntesten Jazz/World Music Künstlern Österreichs. Mamadou Diabate stammt aus Burkina Faso.

Kulturforum 04.10.; 20.00 h
 Fındıklı Lisesi 05.10.; 13.00 h
 Ömer Avni Mh. 34427- Istanbul

Florian Kitt, Cello - Aima Labra-Makk, Klavier

präsentieren eine abwechslungsreiche Mischung aus Höhepunkten der klassischen Musik (Robert Schumann, Franz Liszt, Richard Strauss) kombiniert mit Cool-Jazz (Franz Koglmann) und Werken von Benjamin Britten.

Kulturforum 14.10.; 19.30 h
 Halkalı Kulturzentrum, Istanbul 15.10.; 20.00 h

Seren Akyoldaş, Sopran - Gülrü Ensari, Klavier

kamen das erste Mal für den Internationalen Liedwettbewerb in Entschede Holland im vergangenen Mai zusammen und sind seit dem zusammen.

Kulturforum 20.10.; 19.30 h

Ileanna Mateescu, Mezzosopran

Burcu Aktaş Urgan, Klavier

Ileanna Mateescu ist die Siegerin des 7. Internationalen Hilde Zadek Gesangswettbewerbs in Wien. Sie wird am Klavier begleitet von der exzellenten türkischen Pianistin Burcu Aktaş. (Konzert in Zusammenarbeit mit dem Rumänischen Kulturinstitut Istanbul)

Kulturforum 27.10.; 19.30 h

Lesung

Elfriede Hammerl (Kolumnistin)

Petra Ganglbauer (freiberufliche Autorin und Radiokünstlerin)

Thomas Eder (Lehrbeauftragter am Germanistikinstitut, Universität Wien)

Österreich Liest" an den Staatsuniversitäten in folgenden Städten: Istanbul, Eskişehir, Izmir, Samsun, Ankara und Elazığ

Genaue Daten und Uhrzeiten sind auf Homepage:
www.bmeia.gv.at/kultur/istanbul/kulturforum.html

17.-21.10.

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yayın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

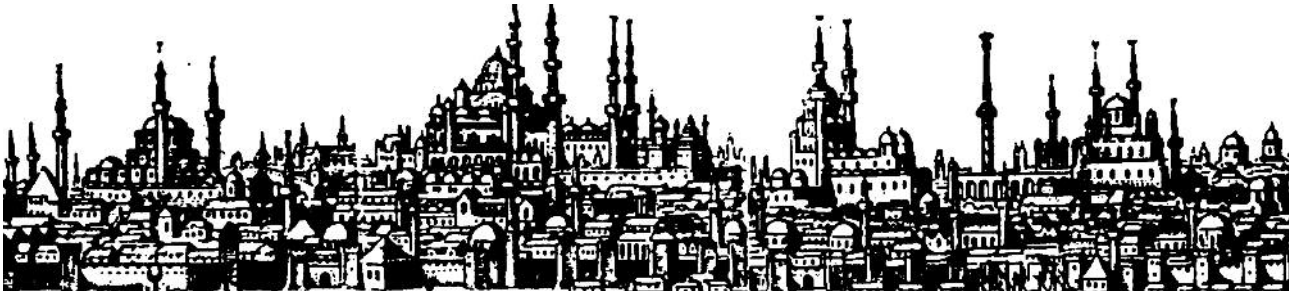
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Bordo Matbaa San. ve Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. 4NA26 TOPKAPI - İST. Tel: 613 47 86



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Oktober 2011:

02.10.1923

Die Besatzungsmächte, die sich während des 1. Weltkrieges in Istanbul niedergelassen hatten, versammeln sich am Ufer vor dem Dolmabahçe Palast zu einer Abschiedsfeier und verlassen Istanbul.

03.10.1926

Auf dem Küstenvorsprung unterhalb des Topkapı Palastes (Sarayburnu) in Istanbul errichtet man ein erstes Atatürk-Denkmal. Es stammt vom österreichischen Bildhauer Heinrich Krippel.

04.10.2011

Den internationalen Schuthtag für Tiere, der mit dem Gedenktag an Franz von Assisi zusammenhängt, vermerken auch türkische Tageskalender.

05.10.1925

In der jungen Republik prägt die staatliche Münze neue Goldstücke, die "Cumhuriyet altını" genannt und zu besonderen Anlässen immer noch gerne verschenkt werden. Frauen in der Türkei tragen diese Münzen sauberlich aufgereiht als Halsschmuck.

08.10.1912

Beginn der Balkan-Kriege, in denen die Osmanen viele ihrer Länder auf dem Balkan verloren, wie Mazedonien an die Serben, Kreta und die ägäischen Inseln an die Griechen und Thrazien an die Bulgaren. Große Konvois mit türkischer Bevölkerung setzten sich von allen Richtungen aus nach Istanbul in Bewegung.

09.10.1944

Grundsteinlegung zum Atatürk-Mausoleum in Ankara.

11.10.1924

Das Parlament der jungen Republik Türkei zieht in ein neues Gebäude um, wo in wenigen Tagen zum ersten Mal der Nationalfeiertag "Cumhuriyet Bayramı" gefeiert wird.

12.10.2006

Zum ersten Mal gewinnt ein Türke den Nobelpreis für Literatur. Das zuständige Gremium wählt Orhan Pamuk als Preisträger, der so weltweit bekannt wird.

13.10.1923

In einer Parlamentssitzung nimmt die Nationalversammlung eine Vorlage von vierzehn Parlamentariern an und bestätigt Ankara als Hauptstadt des Landes.

18.10.1968

Das bisher größte Schiff, das in der Türkei gebaut wurde, läuft vom Stapel. Es ist der Frachtdampfer "Amiral Sadık Altınan", der ein Fassungsvermögen von 12.400 Tonnen besitzt und für 40 Millionen Lira hergestellt wurde.

19.10.1925

In Ankara eröffnet eine medizinische Fakultät ihre Pforten für interessierte Studenten.

23.10.2011

Die türkische Post "P. T. T." feiert den einhundert siebzigsten Jahrestag ihrer Gründung.

26.10.1461

Osmanische Streitkräfte erobern Trabzon und setzen damit dem Oströmischen Kaiserreich von Trapezunt ein Ende.

29.10.1923

Ausrufung der neuen Staatsform "Republik Türkei". Die Republik feiert heute ihren 88. Geburtstag.

Worte des Kalifen Ali:

Traue niemals einem Menschen, der Dir den Rat gibt, niemandem zu trauen.

Wenn Du Deinen Vater ehrst, wird Dein Kind Dich auch ehren.